

„Wir können nicht mehr alle Patienten füttern“,

beschreibt eine Krankenschwester der privaten Asklepios Klinik in Hamburg-Altona die Zustände in deutschen Gesundheitsbetrieben: Wenn es zu viele Patienten sind, werden einfach Magensonden gelegt. Das Personal ächzt unter Arbeitsbedingungen, die sich in den letzten Jahren massiv verschlechtert haben – eine Folge von Kostendeckung,

Personalabbau und Dokumentierungszwang. Zeitnot und Stress verhindern, was viele Pflegekräfte dazu bewogen hat, diesen Beruf zu wählen: sich Zeit für bedürftige Menschen nehmen und ihnen zu helfen. Stattdessen werden „blutige Entlassungen“ – wie es im Klinikjargon heißt – zum Regelfall.

Was zur medizinischen Grundversorgung gehören soll, wird vielfach von ökonomischen Sachzwängen und Kennziffern diktiert. Die Ungleichbehandlung von privaten und gesetzlichen Kassenpatienten zeugt heute schon von einer Zwei-Klassen-Medizin in Deutschland,

wie Ellen Paschke vom ver.di-Bundesvorstand kritisiert (Seite 16). „Privatisierung“ lautet in der Regel auch das Rezept, wenn öffentliche oder freigemeinnützige Krankenhäuser in die roten Zahlen gerutscht sind. Deutschland gehört hier im internationalen Vergleich zu den Vorreitern (Seite 24). Die Erfahrungen eines Unternehmensberaters zeigen aber, dass es auch erfolgreiche Alternativen zu einer Privatisierung gibt (Seite 36).

Insgesamt blendende Zukunftsaussichten prognostizieren Experten der Gesundheitsbranche und ihren 4,5 Millionen Beschäftigten (Seite 19). Doch ohne vernünftige Arbeitsbedingungen und Ausstattung könnte diese Hoffnung verpuffen.

Und noch eine Meldung in eigener Sache: Das Magazin Mitbestimmung hat in einem internationalen Design-Wettbewerb einen Bronze-Medaille bekommen, mehr dazu auf Seite 70.

Wir wünschen anregende Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen



MATTHIAS HELMER
matthias-helmer@boeckler.de